



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Lux, Joseph Aug.: Die baukünstlerische Erziehung des Publikums

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

8 als Truppentransportschiffe und 2 als Lazaretttschiffe verwandt werden können, dem Reiche zur Verfügung.

Die Dampferflotte des Norddeutschen Lloyd ist heute zu so gewaltiger Größe herangewachsen, daß er die zweitgrößte Reederei der ganzen Welt ist. Er besitzt 395 Schiffe mit 754 441 Bruttoregister-tonnen und 571 670 Pferdekräften. Seine Dampferlinien laufen fast alle wichtigen Hafenplätze der ganzen Welt an. Zu den schon genannten Linien kamen in den letzten fünfzehn Jahren noch folgende hinzu: 1891 die Schnelldampferlinie Genua-Gibraltar-Newyork; 1904 die Linie Marseille-Neapel-Alexandrien; 1905 drei Frachtdampferlinien (Bremen-Australien, Bremen-Philadelphia-Savannah und Braila-Galatz-Genua) und 1906 die gemeinsam mit der Deutschen Levantelinie betriebene Deutsche Mittelmeer-Levantelinie. Daß ein Betrieb von dieser gewaltigen Ausdehnung, der in der Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens wie der Weltwirtschaft überhaupt ein so wichtiger Faktor ist, in den fünfzig Jahren seines Bestehens allezeit in echt nationalem Sinne geleitet worden ist, ist eine Tatsache, deren wir Deutschen uns ganz besonders freuen dürfen.

W. Hochstetter



Die baukünstlerische Erziehung des Publikums

Von Joseph Aug. Eug



er im Frühsommer des Jahres 1896 in London abgehaltene Architektenkongreß hatte über diese Angelegenheit zu beraten. Es war zwar nicht zu erwarten, daß eine vielköpfige unpersonliche Kommission von Fachmenschen entscheidend in einer Sache wirken kann, die Temperament und unzüftlerisches Denken voraussetzt. Es ist aber immerhin ein Verdienst, daß eine solche Aufgabe zur Sprache gebracht und dadurch freiwillige Mitarbeit angeregt wurde. Unter den Architekten selbst genießt dieses Thema kein hohes Ansehen. Sie meinen, daß gute Architekturen durch ihr bloßes Vorhandensein die baukünstlerische Erziehung des Publikums allein bewirken. Wenn das wahr wäre, dann hätte unsre Zeit nicht über den allgemeinen baukünstlerischen Niedergang zu klagen. Das Interesse des Volkes ist unerläßlich für eine gute Baukunst. Baukunst ist durchaus nicht ausschließlich Angelegenheit des Fachmannes. Sie ist vielmehr der Niederschlag herrschender Gesinnungen und Bedürfnisse. Auch der Fachmann ist nur ein Produkt der Allgemeinheit. Das Ungewöhnliche ist geradezu Regel, daß die Erneuerung einer Kunst gewöhnlich von Leuten herbeigeführt wird, die außerhalb des Faches stehen. Wenn dem Publikum die Augen geöffnet werden über die schreienden Mißstände der herrschenden Architektur, dann wird auch die Baukunst im allgemeinen besser werden. Hier muß das Wort helfen. Erst

die Worte geben den Dingen Realität. Es muß über die Sache gesprochen werden, wenn sie gesehen werden soll. Das Publikum sieht heute noch gar nicht. Es lebt in dem Irrtum, daß eine Summe von Stuckornamenten, Pilastern, Gesimsen usw. Baukunst sei. Es hängt damit zusammen, daß die heutige offizielle Architektur in Europa in einer solchen Anhäufung von Motiven palladianischer Abkunft besteht, wobei gewöhnlich die schlechtesten Surrogate unterlaufen. Der Schein gilt, nicht das Sein.

Das künstlerisch gebildete Laienelement ist für den Architekten wichtiger als für jeden andern Künstler. Ohne die Mithilfe von dieser Seite her ist der Architekt der Gefahr einer künstlerischen Stagnation ausgesetzt. Ein solcher Stillstand ist die Wiederholung historischer Stile als Lebensformen, die nicht mehr die unsern sind. Ein typisches Beispiel liefert in dieser Hinsicht England, wo sich mit Hilfe der privaten persönlichen Initiative eine lebendige bürgerliche Baukunst entwickeln konnte, während die offizielle Architektur als Ausfluß der hohen unpersönlichen Kommissionen in der klassizistischen Schablone hoffnungslos stecken geblieben ist. In andern Ländern ist es nicht viel anders bestellt. Die Bauämter, die als die behördlich exekutiven Organe für die Bedürfnisse des Staates arbeiten und sich der reinlichen Auscheidung des Laienelements rühmen dürfen, haben den Beweis der totalen künstlerischen Unfruchtbarkeit auf das überzeugendste erbracht. Je zünftiger und bureaukratischer die Architektur geworden ist, je hochmütiger sie auf das Laienelement hinabsieht und sich vom Leben der Nation als akademische Institution absondert, desto berechtigter ist der Zweifel geworden, ob die Architektur überhaupt den Künsten zugezählt werden kann. Schon der übliche Lehrgang der Architekten behandelt die Baukunst als eine Sache, die durchwegs erlernt werden kann. Aber für die Kunst entscheidet gerade das, was nicht erlernbar ist. Die schulmäßige Entwicklung kann nur das Gewöhnliche, nach dem Stande des heutigen Wissens und der heutigen Praxis beibringen. Als Künstler hat auch der Architekt die Aufgabe, nicht das Gewöhnliche, sondern das Außergewöhnliche zu tun. Er wird es nicht vermögen, wenn er sich nicht auf einen künstlerisch hochgebildeten Laienstand stützen kann, der bereit ist, dem Genius zu folgen. Ein Volk, das keine Bedürfnisse hat, hat keine Kunst. Unser heutiges Publikum fühlt der Baukunst gegenüber tatsächlich keine Bedürfnisse. Eine prozige Stuckfassade ist alles, was der Durchschnitt des Publikums unter Architektur versteht, und was infolgedessen der durchschnittliche Architekt leisten kann.

Das Übel ist zum großen Teil dem Umstande zuzuschreiben, daß seit gut fünfzig Jahren die Architektur so behandelt wurde, als ob sie keinen Menschen auf der Welt was angehe, außer die Architekten. Sie war behandelt als eine reine Fachfrage, die nur die engern Fachgenossen berührt, und nicht als eine Kunstfrage, die das ganze Volk angeht. Unter den Künstlern sind die Maler fast die einzigen gewesen, die unermüdlich für die künstlerische Erziehung des Publikums gesorgt haben. Dieser Tatsache entspricht auch die sonderbare

Erscheinung, daß das Publikum unter Kunst noch immer die Malerei versteht. Wenn von einer Kunstausstellung die Rede ist, denkt man vor allem an eine Bilderausstellung. Nur das moderne Kunstgewerbe hat der süßen Gewohnheit einigermaßen einen Streich versezt. In der Malerei gehört es auch bei dem weniger interessierten Publikum zur Selbstverständlichkeit, daß die Kunst das Außergewöhnliche tun müsse. Das Außergewöhnliche gehört zum Fortschritt. Dabei darf man nicht vergessen, daß die Malerei ein Feld ist, das dem Leben der Nation entschieden viel ferner liegt als die Baukunst, von deren Werken unser Leben täglich empfindlich berührt wird. Die ungewöhnlichsten Leistungen auf dem Gebiete der Malerei haben es nicht vermocht, die entsetzliche Verwüstung der Städte und ihrer Vororte durch schlechte Bauweise zu verhindern. Hier ist von den Behörden unendlich viel gesündigt worden. Täglich wird in allen Städten und Provinzen in großem Umfange gebaut; an Tausenden von Baustellen gehen täglich Ströme von Menschen vorüber, die blind sind für solches Geschehen. Tausende von Menschen treten täglich als Bauherren auf, ohne über die Bedeutung des Bauwerkes für das Leben und die Zukunft der Nation im klaren zu sein. Und trotz dieser ungeheuern Tätigkeit, von der es abhängt, ob das Antlitz der Erde ein edles oder unedles ist, ob das Wohnen ein glückliches oder unglückliches Dasein verspricht, war niemals oder doch nur in ganz seltenen Fällen vorübergehend die Rede von einer so hochwichtigen Sache. Weder in Ausstellungen noch in öffentlichen, allgemein zugänglichen Vorträgen oder in Schulen steht dies wichtige Thema von der baukünstlerischen Erziehung des Publikums an der Tagesordnung. Die Bautätigkeit rückt uns allen an den Leib; die große Mehrzahl der Menschen lebt in schlecht gebauten, hygienisch, praktisch und künstlerisch gleich ungenügenden Häusern; das Auge wird durch die schwärenhaften Auswüchse um unsre Städte herum auf das empfindlichste beleidigt, und doch ist die Menschheit an diesen Erscheinungen, die einen großen Teil ihrer Leiden verursachen, blind vorüber gegangen. Das Organ, Baukunst zu begreifen, scheint vollkommen verkümmert. Das Interesse ist erschöpft, wenn die Frage nach dem Pseudostil beantwortet ist. Selbst jenen Städten und Gemeinden gegenüber, die durch eine alte und schöne Baukunst ausgezeichnet sind, versagt das Kunstempfinden vollends. Am allerwenigsten hat diese alte und schöne Baukunst Verständnis oder Schonung durch die unpersönlichen Kommissionen, von denen die offizielle Architektur vertreten wird, zu erwarten. Bestenfalls sind es die alten Brunnbauten, die sich einigen Respekt erhalten. Die allgemeine Vorstellung von Architektur ist noch unempänglich für die Tatsache, daß für die Schönheit eines Ortes nicht der Brunnbau maßgebend ist, sondern die mit Sorgfalt und Liebe behandelte Ausföhrung auch der kleinsten Häuser.

Die baukünstlerische Erziehung des Publikums müßte dort anfangen, wo der landläufige Begriff Architektur aufhört. Viel häufiger als Bilderausstellungen müßten Architekturausstellungen im großen und kleinen folgen, verbunden mit

Demonstrationen, Führungen und Vorträgen über das grundlegende Wesen der Architektur als organisches Raumgebilde, über die Besonderheit jeder Aufgabe, über die Eigenart des Materials, die technischen Fortschritte und Erfindungen neuer Baustoffe, endlich über den Zusammenhang dieser lebendigen Baukunst mit den andern Künsten und Gewerben. Kaum ein Gebiet menschlicher Tätigkeit wäre dann zu nennen, das nicht in irgendeinem lebendigen Kontakt mit einer solchen, aus dem Leben der Nation herausgewachsenen Baukunst stünde. Auch die Malerei, die das Ausstellungswesen fast allein beherrscht, stünde im Zusammenhange mit der Architektur, gleichsam als Architekturglied in einem viel vorteilhaftern Lichte da und würde in diesem Zusammenhange viel inniger mit dem Leben zusammenwachsen. Eine unendlich reiche fruchtbare Arbeit des täglichen Ideenaustausches, bei dem nicht nur das Publikum, sondern auch die Baukunst zu gewinnen hat, liegt vor. Sie müßte sich auch die Schule erobern, um von den untersten Klassen an neben der schematischen Raumlehre als Geometrie die künstlerische Raumlehre, als Baukunst das bereitwillig aufnehmende Verständnis der Jugend zu befruchten. Aber neben der baukünstlerischen Erziehung des Publikums ist auch die Erziehung des Baukünstlers ein Problem, das ich nächstens behandeln werde. Das Publikum wird die baukünstlerische Erziehung nicht von jenen Meistern empfangen, die den Begriff von Architektur als einer Häufung von mehr oder weniger scheinbaren Fassadenmotiven erhärtet haben. Für die baukünstlerische Erziehung und Entwicklung ist der Gedanke entscheidend, daß die Architektur in dieser Form überwunden werden muß.



Katholische Belletristik und Publizistik

1



vor einiger Zeit habe ich in den Grenzboten eines Romans von Achleitner in nicht eben freundlicher Weise gedacht. In einer katholischen Literaturzeitschrift wurde dazu bemerkt: Achleitner gegenüber hätte ich ja nicht gerade Unrecht, aber man dürfe von ihm nicht auf die heutige katholische Belletristik schließen; es gebe bessere Sachen. Der Verfasser des Artikelchens schickte es mir, und ich erwiderte: außer dem Buche von Achleitner hätte ich seit dreißig Jahren keinen katholischen Roman mehr zu Gesicht bekommen; leider hätte ich auch keine Gelegenheit, solche kennen zu lernen, und würde, wenn es der Fall wäre, wenig Zeit dafür übrig haben. Darauf war der Herr so freundlich, mir ein Paket katholischer Zeitschriften und Broschüren zu schicken. Die Sachen haben einige Monate unberührt dagelegen, dann aber fiel mir ein: du könntest daraus einiges den Grenzboten mitteilen. Diese arbeiten doch an einer Verständigung zwischen den Konfessionen, und dazu gehört, daß man einander auch auf diesem